

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 111 (2017)  
**Heft:** 3

**Artikel:** "Ich würde keinen Tag ohne Gott überstehen" : Religiöses im Engagement für Frauenrechte  
**Autor:** Grünenfelder, Regula  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-731272>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Ich würde keinen Tag ohne Gott überstehen»

## Religiöses im Engagement für Frauenrechte

*Zwei Frauen mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen treffen sich in der Schweiz: Die eine kommt von hier, die andere ist aus Syrien geflüchtet. Trotz Unterschieden gibt es ein grosses Gemeinsames: das Anerkennen der Notwendigkeit Gottes und die Lust an der interreligiösen Praxis.*

**Wir haben** uns kennengelernt und engagieren uns beide als Freiwillige im *FRW Interkultureller Dialog Kanton Zug*: Amina H. M. ist zuständig für die Organisation der Lernbetreuung und in vielen anderen Projekten Ansprech- und Schlüsselperson, ich beteilige mich an der Organisationsentwicklung des FRW (FRW für Friede, Respekt, Würde) und engagiere mich bei verschiedenen Projekten und Spurgruppen. Ein wichtiges gemeinsames Anliegen ist die Ermächtigung und Vernetzung von Frauen, Geflüchteten wie Ansässigen. Gemeinsam ist uns auch die Lust an Bewegung, Lachen und Gott.

Wir wollten diesen Artikel zusammen schreiben, gemeinsam nachdenken über politische und religiöse Praxis und Erfahrungen in Syrien und der Schweiz. Wir sind überzeugt, dass Religion eine fundamentale Ressource für das gute Leben und Zusammenleben war und ist – gewiss nicht für alle, aber für manche.

Es ist jedoch anders gekommen. Amina, du warst länger durch Erkältungen und Schmerzen belastet – keine gute Zeit für Zusatzaufträge neben deiner Ausbildung zur Dolmetscherin. Seit einer Woche liegst du schon im Spital. Deine Stimme ist schwach, doch deine Augen haben nicht aufgehört zu blitzen und zu lachen.

Also schreibe ich alleine. Ich will aber nicht «über dich» oder «über uns» schreiben. So wird der Text wie ein offener Liebesbrief an dich.

### Bairam und Weihnachten für alle

Im kurdischen Norden Syriens existierten verschiedene Religionen miteinander. In deiner Klasse lernten etwa gleich viele Christinnen wie Musliminnen zusammen. Du warst gerne in der Kirche, alle haben Bairam (das muslimische Fastenbrechen, Anm. d. R.) und Weihnachten gefeiert. Dass die Religionen unterschiedlich sind, war kein Thema. Sie waren einfach da als unterschiedliche Wege zu Gott.

Nur eine Unterscheidung gab es: Zur Religionsstunde wurde deine Klasse geteilt. Das Kopftuch, das du im Koranunterricht hättest tragen sollen, hast du hartnäckig vergessen und irgendein Tuch auf den Kopf getan. Die Mütter meldeten dich und deine Freundinnen als Jugendliche zum privaten Korankurs bei einem alten Gelehrten an. Er schaute mehr auf eure Körper als auf die heiligen Buchstaben – was du der Mutter erzähltest. Sie wollte aber nichts davon hören. Es sei ein weiser Mann. Genau das sagte auch ein Vater seinem Sohn, als dieser von sexuellen Übergriffen in der Klosterschule Disentis erzählte. Religion ist gefährlich. Der Missbrauch

von religiöser Macht und spirituellem Ansehen ging und geht physisch und ideologisch meist auf Kosten von Kindern und Frauen. Auch das ist eine gemeinsame Erfahrung von Muslimin und Katholikin.

Den Koran hast du gelesen. Viermal. «Was hat dir Eindruck gemacht», frage ich dich im Spital. «Der Einspruch gegen den Tötermord» (vgl. Sure 81), hast du mir geantwortet.

Religion ist einfach. Gott ist Lebensmittel. Sichtbar in den verschiedenen Religionen und durch die Menschen. Die geteilte Vielfalt ist schön. Sie speist unsere Rituale, die wir als lebensnotwendig wahrnehmen und hier in der Schweiz gemeinsam vollziehen: die Trauergottesdienste und Gedenkfeiern für getötete Angehörige von Geflüchteten. Oder das gemeinsame monatliche Tanzen, bei dem ein kurdischer Tänzer und Tanzpädagoge vierzig bis achtzig Personen dazu inspiriert, Licht, Liebe oder Dankbarkeit mit dem eigenen wie auch im Gemeinschaftskörper zum Ausdruck zu bringen. Solche Rituale speisen Orte wie den Platz der Trauer bei der Citykirche Zug für die zahllosen, namenlosen Menschen, die auf der Flucht gestorben sind. In den fremden und einheimischen Gesichtern sehe ich jeden Monat so viel Glück und Ausgelassenheit. Wir erfahren, dass unsere Religionen tatsächlich nicht durch Abgrenzung Identität gewinnen, sondern durch ihre Beiträge zum Gemeinsamen, Notwendigen sowie durch das Interesse aneinander.

Wir halten zusammen eine Dialogpredigt. Selbstverständlich betest du mit und vor. Dass du auch das Heilige Brot empfängst, hat mit der Wirklichkeit der Kommunion zu tun, die ich liebe: Wir kommunizieren miteinander, du nimmst Teil am gemeinsamen Glauben, der anders ist.

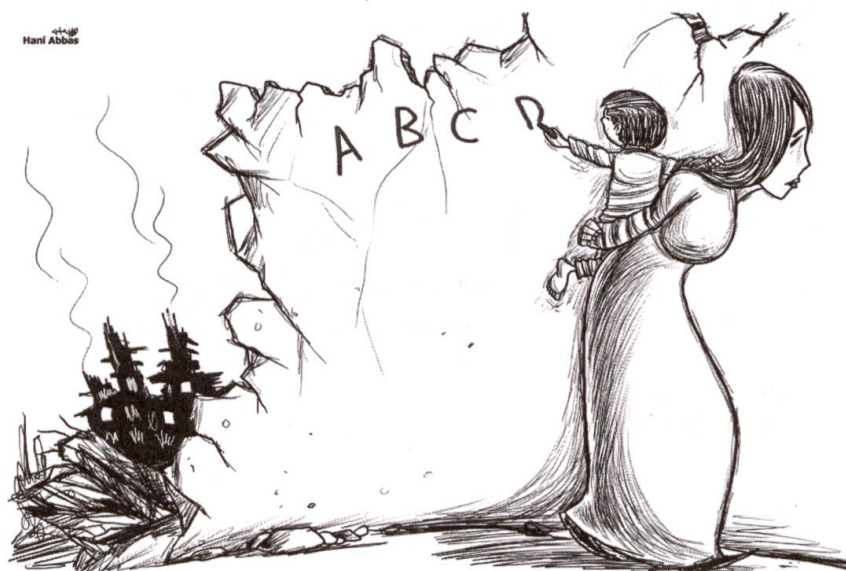
## «In der Welt ist heute eine Feier, in meiner Welt ist Feuer»

Dein Vaters *Ebdilezîsê Heso*, ein bekannter kurdischer Poet, wurde wegen seiner Worte und Engagements getötet. Dein älterer Bruder verliebte sich im Studium vor vielen Jahren in eine Christin, sie wollten heiraten. Nicht die Clans verhinderten diese «Misch»-Ehe sondern sein Einsatz für Gerechtigkeit, der ihm das Leben kostete.

Du musstest auch fliehen. Als kurdische Frauenrechtlerin warst du in vielen Ländern unterwegs. Mehrere Jahre hast du im Libanon das Büro einer grossen kurdischen Frauenorganisation geleitet und internationale Frauenkonferenzen organisiert. Als ich dich das erste Mal gesehen habe, wusste ich sofort: Ich habe eine erfahrene Menschenrechtsaktivistin vor mir. Du kannst erklären, Mitmenschen inspirieren und in Windeseile zwischen Kurdisch, Türkisch, Arabisch und Deutsch übersetzen, alles mit lauter, deutlicher Stimme und grosser Herzlichkeit.

Du hast Berufung gegen den SEM-Entscheid eingelegt, der dir den F-Status («vorläufig aufgenommene Ausländer») zugesprochen hatte. Warum haben die Behörden das Offensichtliche nicht gesehen? Du wurdest auf Grund deiner Frauenrechtsaktivitäten von IS-Männern bedroht. Sie kamen in dein Geschäft und kündigten deine Ermordung an. Das SEM beschied dennoch, du hättest bei deinem anderen, noch leben-

*FRW Interkultureller Dialog (www.frwzg.ch): FRW Interkultureller Dialog fördert die Diskussion und das Zusammenleben von Menschen verschiedener kultureller Traditionen und Überzeugungen. Praktiziert wird ein Dialog, der Geflüchteten bei der Integration hilft, aber auch dazu beiträgt, dass Hemmschwellen abgebaut und Vorurteile beseitigt werden können. In zahlreichen Projekten werden sinnvolle Aufgaben erfunden, umgesetzt und das «Fremde» vertraut gemacht. Dadurch sollen Frieden, Respekt und Würde in der Zivilgesellschaft gefördert werden.*



Amina Nujin Haj Mohammed, \*1970, stammt aus dem Kanton Qamischli im kurdischen Norden Syriens. Während 15 Jahren arbeitete sie für eine kurdische Frauenorganisation v.a. in Syrien, im Irak und im Libanon. Beim FRW Interkultureller Dialog in Zug ist sie für die Organisation der Lernbetreuung zuständig: Sie betreut und organisiert den Einsatz von Geflüchteten, welche das Sprachlernprogramm erfolgreich absolviert haben und ihre Kenntnisse als LernbetreuerInnen an AnfängerInnen weitergeben.

Regula Grünenfelder, \*1965, ist Theologin und seit vielen Jahren engagiert mit Geflüchteten. Sie ist Mitinitiatorin der Plattform ZIAB – zivilgesellschaftliches Engagement in Bundeszentren. Sie coacht Solidaritätsgruppen und Institutionen, die ihren Beitrag zum guten Zusammenleben aufbauen und reflektieren wollen.

[kontakt@regulagrue-nenfelder.ch](mailto:kontakt@regulagrue-nenfelder.ch)

den Bruder daheim sitzen können, statt als Aktivistin und Geschäftsfrau unterwegs zu sein. Selber schuld?! Es ist, als würde das SEM empfehlen: «Frauen versteckt euch in den Küchen und unter Tüchern» – was für ein Frauenbild!

Nun engagierst du dich in der Schweiz als Freiwillige pausenlos für andere Geflüchtete und für ein starkes solidarisches Netzwerk. Der ungerechtfertigte Status behindert dich und ist eine grosse Kränkung.

Du bleibst mit den MenschenrechtsaktivistInnen und deiner Familie in Syrien verbunden, zeigst mir Bilder. Wie dein (muslimischer) neunjähriger Nefee den Christbaum schmückt. Er erzählt vom Begräbnis eines Freundes der Mutter. Die grosse Schwester erzählt, dass sie mit vielen christlichen und muslimischen Kindern Weihnachten gefeiert hat. Und am nächsten Tag wurde der Junge der gastgebenden Familie auf der Strasse beim Spielen erschossen.

Bei einer Mahnwache hast du ein Gedicht deines Vaters auf Kurdisch gesungen und auf Deutsch rezitiert:

In der Welt ist heute eine Feier,  
in meiner Welt ist Feuer.

Der Klang der Vögel verschwindet  
zwischen dem Klang von Flugzeugen.

Die Kinder der Welt spielen wie bunte  
Blumen.

Unsere Blumen haben Fesseln und  
Dornen,  
ihre Hände und Füsse sind aufgeschnitten.

Ein dreijähriges Kind schreit nach  
seiner Mama,  
aber seine Mutter ist tot.  
Sein Vater kämpft in den Bergen,  
um sie zu schützen.

Alle Steine und Bäume weinen um diese  
Kinder.

Die Höhlen in den Bergen rufen sie  
zu sich, um unsere Kinder zu schützen.

## Ansteckend

Deine vielen BesucherInnen im Spital erwecken hier Aufsehen. Die Pflegefachfrau klopft und berichtet, dass eine Gruppe junger Männer vor deiner Tür steht. Ob du sie kennst und sehen willst? Selbstverständlich. Es sind Lernbetreuer vom *FRW Interkultureller Dialog*. Sie erzählen dir von einem Schüler. Der alte Mann musste fliehen, sein Kontakt zur Familie brach vor drei Monaten plötzlich ab. Er ist verzweifelt. Dass die jungen Lernbetreuer jeden Tag mit ihm lernen und eine Stunde spielen, freut dich. Die Ablenkung und das Lachen tun dem alten Mann gut.

Nach dieser Gruppe kommen andere (syrische, eritreische, tschetschenische) Projektbegleitende. Und so geht es weiter, alle wollen zu dir. Bis du gesund bist, wird sich niemand mehr wundern im Spital über den Besuch. Wie das Personal wohl diese Mischung aus teilnehmenden Menschen und dich, den strahlenden, umsichtigen Mittelpunkt, in Erinnerung behalten wird?

## Jeden Tag mit Gott

Du könntest nicht einen Tag ohne Gott überstehen, hast du gesagt. Nicht ein Tag ohne Gott ist das Eingeständnis einer Not, die wir beide teilen: Gott ist für uns nötig zum Leben, zum Lieben, zum Arbeiten, mit Angst zu sein und nachzudenken. Dieses DU müssen wir niemandem erklären. Wir reden kaum darüber, es ist selbstverständlich für uns.

Die positive Formulierung «jeden Tag mit Gott» klingt wie ein seltsamer charismatischer Slogan. Darüber werde ich mit dir sprechen, wenn du wieder gesund bist. Es gibt ja auch eine Entscheidung, mit dem DU zu leben, dieses Einfache der Religionen willkommen zu heissen und zum Ausdruck zu bringen; dass wir eine einzige grosse Menschheitsfamilie mit vielfältigen, wunderbaren und ziemlich abgefahrenen Überlieferungen sind. Es ist ein grosses Geschenk, mit diesem DU zu leben. Wie würdest du dem sagen? Gnade? Dankbarkeit? Gute Besserung! ●